



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 14.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1905.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 13. Juni 1901.) —

Etwas über die Eiche.

Von R. Schmelzer. (Mit Abbildung.)

Die Eiche gehört zu unseren schönsten und besonders charakteristischsten Waldbäumen und gilt als Sinnbild der Kraft und Stärke. So ein vielhundertjähriger, alter Eichenbaum bildet eine Welt für sich. Er kann als ein Wirtshaus betrachtet werden, in welchem viele Tausende von Gästen, große und kleine, verkehren und zehren. Große Raubvögel nisten in seinen Zweigen, und viele kleinere Vögel treiben in ihnen ihr Wesen. Die Höhlen der Eiche werden von unzähligen Getier bewohnt. Eulen, Spechte, Wiedehopfe, Dohlen, Stare, Meisen, Baumläufer und viele andere Vögel finden dort willkommene Schlafwinkeln. Von Insekten kennt man weit über tausend Arten, welche aus der Eiche ihre Nahrung ziehen. Sie haufen zwischen Stamm und Borke, sie bohren sich in das Holz, saugen an den Zweigen und Wurzeln, freffen an den Blättern, wühlen im Milne oder naschen an dem ausgeschwitzten Saft. Über hundert Arten von Gallwespen legen ihre Eier an die Blätter oder Rinde, um dadurch für ihre Nachkommenschaft für Nahrung zu sorgen. Zahlreiche Ameisen wandern hinauf und hinab ihre Straße und finden auf dem Baume ihre Nahrung. Unter den Hunderten von Käfern ernährt die Eiche die stärksten, welche in Deutschland vorkommen, den gewaltigen Hirschkäfer, den stolzen Spießbock und den vornehmen Nashornkäfer.

Unzählige Pflanzen schmavogen auf der gaisfreien Eiche, voran die sagenreiche und märchenhafte Mistel, welche unseren Vorfahren heilig war. Stamm und Aste sind mit den verschiedenartigsten Moosen und Flechten bedeckt, in welchen allerlei zierliches Getier sich lustig macht und an ihr saugt

und zehrt. Aber dennoch grünt und blüht die Eiche die Jahrhunderte hindurch und trägt ihr stolzes Haupt ungebeugt durch Sturm und Ungewitter.

Es gibt auf der Erde über dreihundert Arten von Eichen, die aber zum größten Teile dem östlichen und südlichen Asien angehören. Bei uns kommen nur zwei Arten vor, nämlich die Winterliche (*Quercus Robur*) * und die

Sommereiche (*Q. pedunculata*). Letztere unterscheidet sich von der ersteren dadurch, daß sie kurze, gedrungene, weibliche Köpfechen und lang gestielte Blätter hat. Aus letzterem Grunde wird sie auch Stieleiche genannt, und diese ist uns in dem heutigen Bilde vorgeführt.

Das Holz beider einheimischen Eichenarten wird hoch geschätzt. Die Eichenrinde ist reich

an Gerbstoffen und wird, zerkleinert, als Loh zum Gerben gebraucht. Noch mehr Gerbstoff oder Tannin als in der Rinde ist in den zahlreichen Gallen enthalten, welche durch den Stich der kleinen Gallwespen entstehen, indem sie ein Ei in die Blattflächen oder in die Laub- und Blütenknospen legen.

Ein wichtiges Erzeugnis einer außerdeutschen Eiche ist der Kork. Keine Pflanze bringt ihn in solchen Mengen hervor, wie die immergrüne Korkeiche (*Quercus Suber*). Sie wächst in Westfrankreich, Portugal, Spanien und Algier. Die Korkeiche wird nur selten über 30 m hoch und erreicht kaum einen Durchmesser von 1 m. Die ersten Jonen von Kork, welche dieser Baum erzeugt, sind rissig, von Steinzellen reichlich durchsetzt und ungleichmäßig; sie sind unbrauchbar und heißen männlicher Kork. Dieser wird im achten bis zwanzigsten Jahre abgeschlagen oder gar abgebrannt. Nach ihm entsteht an den Korkeichen der zartere, gleichmäßige weibliche Kork, der in Zeiträumen von acht bis zehn Jahren abgenommen werden kann und sich immer wieder ergänzt. Man verwendet ihn in erster Linie zu Korkpfeln, dann aber auch zu Korkföhlen und Schwimmgürteln.

Transportable Hühnerställe (Hühnerwagen).

Von Rittergutsbesitzer Sätmer, Neuhaus bei Delitzsch.

Seit Jahren hatte ich mich mit dem Gedanken beschäftigt, auf welche Weise man die Hühnerzucht rentabler gestalten könne:



Stieleiche (*Quercus pedunculata*). 1. Blühender, 2. fruchtender Zweig, 3. Zweig während des Winters, 4. Teil eines männlichen Köpfechens, 5. Staubgefäß, 6. Querschnitt durch den Beutel, 7. Weibliche Blüte, 8. Längsschnitt durch dieselbe.

denn verbessern läßt sich auch hier; dann aber vermag das Federvieh unzweifelhaft eine größere Rente als alle anderen Viehhaltungen abzuwerfen. Schon vor fünf Jahren habe ich mit folgender Verbesserung einen Anfang gemacht: ich habe die Hühner aufs Feld gefahren. Dazu veranlaßte mich der Umstand, daß es im Frühjahr, vom Mai ab, auf Feldern und Weiden überall „kreucht und leucht“, daß überall Insekten als solche, oder als Maden, Raupen sich zeigen, die den Kulturpflanzen schädlich sind, daß ferner bei der Ernte manches Korn und mancher Unkrautsame auf dem Felde liegen bleibt, und daß hinter dem Pfluge vieles Gwürm und manche ruhende Puppe zum Vorschein kommt. Das alles, meinte ich, könne den Hühnern wohl zur Nahrung dienen. In bekannten Kreisen wurde, besonders von den Frauen der Kollegen, mein oft besprochenes Unternehmen vielfach bespöttelt. Das schreckte mich jedoch nicht ab; vorichtig und im kleinen ging ich an die Ausführung. Es war mir wohl bewußt, daß man in einen Wagen eingefangene Hühner, die auf das Feld gefahren werden, nicht leicht abends wieder in den Wagen zurück bringt. Durch Jagen, Haschen und Einfangen werden die Tiere zu sehr eingeschüchtert. Ich meinte daher, es sei besser, einen Teil der Hühner gleich im Wagen ausbrüten zu lassen und laufe zu diesem Zwecke eine alte Patentpost, ließ diese, so gut es ging, zu einem transportablen Hühnerstall einrichten und dann vier Gluden zu gleicher Zeit im Wagen auf Eier setzen.

Es kamen etwa 50 Hühndchen aus, die im Wagen blieben und dort gefüttert wurden. Es ist ein Vorteil, wenn die Hühner gleich alt sind. Bei schönem Wetter wurde ein verschließbares Loch des Wagens geöffnet, die alten Hühner führten die Kücheln heraus und brachten sie abends wieder in ihre Behausung zurück. Der Austritt wurde ebenso wie der Aufstieg durch Anlegen von schrägen Brettern bequem gemacht. Zänfische Gluden wurden beseitigt.

Nachdem sich das Federvieh auf meinem Schäferhofe wochenlang an die „Hühnerpost“ gewöhnt hatte, wurde der Wagen auf eine Trift und später auf einen Kleeschlag ins Freie gefahren. Die Aufsicht unterließ, weil die Tiere sich sehr wohl befanden. Aber bald stellten sich die listigen Krähnen ein, unringten den Wagen und holten einzelne Kücheln weg. Rechtzeitig wurde dies bemerkt und Aufsicht war wieder nötig. Das wurde nun freilich bei 70 Hühnern (es waren nach und nach mehr dazu gesteckt worden) zu teuer, und deshalb beschloß ich, im nächsten Jahre einen zweiten größeren Hühnerwagen zu bauen, den meine Leute nach der ersten Post nun auch „Hühnerpost“ nennen. Alle Hühner im Wagen ausbrüten zu lassen, hat man nicht nötig; denn wenn ein Stamm geschaffen ist, der regelmäßig in den Wagen zurückkehrt, kann man ab und zu einige Hühner hinzusetzen. Diese werden von den übrigen geführt und bleiben beim großen Haufen.

Bis zur Ernte wurde der Wagen abwechselnd früh auf Klee-, Luzerne-, Kartoffel- und Rübensläge, sowie auf Johlenweide gebracht. Die Hühner gebieten zusehends, suchten sich ihr Futter und erhielten nur abends wenig Körner im Wagen, damit sie gern in denselben zurückkehren. War schlechtes Wetter, so trat ebenfalls Futterzulage ein. Bei Beginn der Ernte kam der Wagen auf die Stoppeln, wo ein reichlicher Tisch gedeckt war. Als das Pflügen begann, gingen die Hühner hinter dem Pfluge her und laßen Gwürm zc. auf. So sind die Tiere bis in den November hinein beim Kartoffel- und Rübenrenten und beim vierhändigen Pflügen draußen gewesen und kamen abgehärtet und gesund schließlich auf den Hof zurück. Dort muß man sie allmählich wieder an den Stall gewöhnen, sie vertrieben sich sonst in alle Winkel.

Die Hühner kamen in einen Stall, der geheizt wurde und legten bald. Die Kapannen wurden gemästet und gute Preise dafür erzielt. Feinschneider behaupteten, sie hätten besseren Geschmack — sie schmeckten „wild“ — als das auf dem Hofe gezogene Geflügel.

Der im folgenden Jahre gebaute zweite neue Wagen wurde besser konstruiert als der frühere. Auf ein altes Kutschwagenmodell wurde ein hoher viereckiger Kasten gebracht. Das ganze sah aus wie ein Zigeunernwagen. Der Kasten wurde mit einem Dach von Dachpappe versehen, auf einer Seite wurden zwischen den Brettern an einzelnen

Stellen etwa 10 cm breite Spalten gelassen und mit Drahtgeflecht überzogen. So trat Luft zum Innern, ohne daß es ziehen konnte, da die Öffnung nur einseitig war. An der breiten Seite war eine verschließbare Tür und im Innern selbst waren Stangen nebeneinander als Sitze für die Hühner. Zu diesen Stangen, die nicht, wie in Hühnerställen, treppenförmig, sondern in gerader Richtung angebracht waren, führte eine kleine Treppe oder besser Stiege (ein Brett, auf dem in Entfernung von etwa 12 cm Leisten befestigt sind). In diesen Wagen können 100 bis 120 Hühner untergebracht werden, für den großen Raum eine geringe Zahl. Bald wurde dieser Fehler bemerkt, und deshalb im nächsten Jahre ein dritter Wagen von demselben Baue, aber mit doppelt so vielen (200) Sitzplätzen gebaut. Der Wagen ist ähnlich dem Eisenbahnwagen für Schweine- und Schafrantsporte, nämlich zweietagig. Der Boden und die Scheidewand sind aber nicht horizontal, sondern schräg, damit der Dünger besser abgekratzt werden kann.

Jetzt halte ich eine Person für 400 Hühner und beachtliche, nächstes Jahr einen vierten Wagen zu bauen, so daß 600 Hühner von einer Person beaufsichtigt werden können. Das rentiert sich besser, als die Aufsicht bei 70 Hühnern.

Im Sommer und Herbst 1904 haben die Hühner sich besonders durch Vertilgen der grauen Erdbaupen und des Mastkäfers auf den Rübenbreiten verdient gemacht. Auch bei der Kartoffelernte haben sie diese Made in Mengen vertilgt. Beim vierhändigen Pflügen schließlich haben sie eifrig Engerlinge und andere Insektenformen beseitigt. Man darf dabei die Pflüge nicht dicht hintereinander folgen lassen. Schreiber dieses läßt die Wagen bauen und ist gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen.

Es ist jedenfalls des Versuches wert, die Hühner aufs Feld zu fahren. Es wird dadurch unfreilich die Rentabilität der Federviehzucht erhöht, die schädlichen Insekten in der Landwirtschaft werden vermindert, Unkrautbeseitigt, und manches ausgefallene Korn kommt zur Verwertung. Enten und Puten lassen sich ebenso gut wie Hühner transportieren. Erstere sind bei starkem Hafer- und Gerstenaussfall sehr am Platze, Puten dagegen, welche recht viel Gwürm wegfangen, lieben besonders die Weizenkörner.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Behandlung der Pferdegeschirre. Das Pferdegeschirr muß immer wieder untersucht werden, ob es nicht an einer Stelle dem Tiere Schmerzen verursacht. Es kann dies sehr häufig der Fall sein, weil sich das Leder bald mehr oder weniger durch den Gebrauch ausdehnt; manche Stellen des Geschirres nützen sich auch schneller ab, und oft wird es auch hart. Im letzteren Falle läßt das Geschirr einen Druck aus, der sich namentlich beim Anziehen in schmerzhafter Weise geltend macht, so daß die Tiere oft nach dem ersten Versuch wieder zurückfallen und nicht weiter arbeiten. Das Geschirr muß vor allem durch regelmäßiges Einschmieren geschmeidig gehalten werden. Da der Schweiß in Verbindung mit dem Staub eine ätzende Schmutzkruste absetzt, so muß das Geschirr, wo es dem Körper aufliegt und drückt, allabendlich mit Wasser abgewaschen werden. Entdeckt man am Pferd eine durch Druck hervorgerufene Wundstelle, so muß durch entsprechende Polsterung in der Umgebung der Geschirrdruk aufgehoben werden. Selbstverständlich erfordert die Wunde selbst die entsprechende Behandlung.

Den Zugrindern lasse man nach jeder Mahlzeit genügend Zeit zum Wiederkauen. Die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit nach dem Füttern hat erhebliche Mißstände im Gefolge, so besonders empfindliche, schlaffe, wenig leistungsfähige Verdauungsorgane und Neigung zu Verdauungsstörungen. Außerdem werden die aufgenommenen Futtermengen nur mangelhaft verdaut, weshalb ohne Nutzen erhöhte Mengen Futter verbraucht werden.

Behandlung der Bränne der Schweine. Im Frühjahr, wenn häufig ein Temperaturwechsel stattfindet, tritt bei den Schweinen häufig eine heftige Entzündung des Rachens ein, die man an der Beschwerlichkeit des Schluckens von Futter und Getränk, an heftigem Grunzen, trockenem Husten und schwerem Atem erkennt. Als vorzügliches Mittel dagegen wird die An-

wendung eines Senfpflasters am Halse empfohlen. Man nehme Senfmehl, mache es mit scharfem Essig zu einem Teige an, schmiere diesen Teig auf einen Lappen und binde das so bereitete Pflaster dem kranken Tiere um den Hals. Als Getränk gebe man verdünnte saure Milch mit Schwefelblüte. Das Senfpflaster darf aber nur so lange liegen bleiben, bis die Haut gerötet ist, eine Blase darf unter keinen Umständen gezogen werden.

Der Durchfall der Stäcksämmer ist meistens eine Folge zu fetter Muttermilch. Stellt er sich ein, so verlage man den Patienten zunächst die Erstlingsmilch und gebe statt dieser solche von älteren Tieren. Älteren Sämmern reiche man dreimal täglich einen Kinderlöffel verdünnte Salzsäure. Die geeignete Vermahlung erhält man durch Vermischen von einem Glössel Säure auf $\frac{3}{4}$ l Wasser.

Gegen den Husten der Ziegen empfiehlt ein bekannter Züchter das folgende Mittel: Man vermischt 10 g Süßholzpulver und 10 g Schwefelblumen und streicht diese Mischung morgens und abends auf die Zunge. Gibt man dann noch eine lauwarme Tränke von Weizenkleie, so pflegt das Übel in kurzer Zeit beseitigt zu sein.

Federverlust bei Stubenvögeln. Wenn einem Stubenvogel die Federn ausfallen, so glaubt man stets, daß das Ungeziefer die Ursache des Federverlustes sei, und man bemüht sich dann, das Ungeziefer zu vertreiben. Wenn dann trotzdem das Übel des Federverlustes nicht beseitigt werden kann, so muß wohl eine andere Ursache vorhanden sein. So bemerkt z. B. hohe trockene Stubenwärme und auch der Mangel an Badewasser bei den Stubenvögeln ein Trockenwerden der Federn, wodurch das Absterben und Ausfallen derselben begünstigt wird. Das Ungeziefer findet natürlich in dieser fehlerhaften Haltung die günstigsten Verhältnisse und vermehrt sich daher massenhaft, das Unbehagen der Vögel dann noch steigend.

Der Baumläufer (*Corthia familiaris*), auch Seidenspinnler, Baumgrille oder Baumflette genannt, ist oben dunkelgrau, weiß behopft, unten weiß, der Bürzel ist rostfarbig, durch die Flügel geht eine weißgelbe Binde, der Schwanz ist einfarbig. Seine Länge beträgt 12 cm. Der Baumläufer lebt im nördlichen Asien und in ganz Europa, besonders im mittleren. Er bewohnt alle Arten von Wäldern und Baumpflanzungen, namentlich Kieferwäldern. In seiner Strichzeit kommt er in Obstgärten, wo er in Gesellschaft mit anderen Vögeln von Baum zu Baum zieht. Er nistet in Höhlen, Ritzen und Spalten der Kieferwälder, Eichen, Nadelbäume und Eichen, in Holzstößen usw. Das Nest besteht aus Wurzeln, Grasblättern, Insektengehäuten und Federn. Anfangs April findet man etwa acht Eier, die auf weißlichem Grunde mit feinen Punkten von blutroter Farbe bestreut sind; sie sehen kleinen Weiseneiern täuschend ähnlich. Die zweite Brut findet im Juni statt. Der Baumläufer ist ein sehr genadetes, harmloses und zutrauliches Tierchen; er klettert mit gleichem Geschick kopfauf- und kopfabwärts, auch unterhalb der Äste. Seine Stimme ist ein feines „sit sit sit“; eine Art Gesang läßt das Männchen im Frühjahr hören. Die Nahrung des Baumläufers besteht aus kleinen Insekten: Käfern, Larven, Puppen, Spinnen, Fliegen, und nur im Notfall aus Samereien. Besonders vertilgt dieser Vogel den so überaus schädlichen Frostschmetterling und seine Brut! Als nützliches Geschöpf verdient er auf jede Art geschont zu werden.

Frostrisse in älteren Obstbäumen. Obchon der diesjährige Winter absolut nicht zu den strengen rechnet, hatten wir doch ein paar ganz respektable Frostperioden, und zwar solche, die ziemlich unmittelbar nach warmen Tagen eintraten. Folge natürlich, daß sich die durch die warme Witterung ausgedehnten äußeren Holzschichten der Bäume schneller zusammenziehen wollten, als die sich langsamer abkühlenden inneren Teile nachkommen konnten. Die Risse waren da. Diese Frostrisse bewachen bei jüngeren Bäumen tadellos, besonders wenn man sie mit der bekannten Universalmasse von Kuhdünger und Lehm bestreicht. Aber auch ältere Bäume bernarden nach meiner Erfahrung recht gut, wenn man sie, bevor der Safttrieb eintritt, mit einem Eisenband zusammenzieht. Wer kein passendes Schraubband hat, der lege einen Streifen Eisenblech um den Stamm, darum einen kräftigen Draht und drehe diesen mit einem

Holzpflock so lange an, bis der Reiß geschlossen ist. Daß man dieses Korsett nach höchstens einem Jahre (wenn der Stammumfang noch zunimmt, eher) abnimmt, ist ja selbstverständlich — daß man es trotzdem sagen muß. Warum? Nun, sonst kommt nach drei Jahren jemand und sagt: „Sie haben meine Bäume verdorben, die Eisenbänder sind ganz hereingewachsen, sie haben nicht geschrieben, daß man diese wieder abnehmen muß.“ Jawohl! Man wird vorsichtig. M. W.

Behandlung der Saatkartoffeln. Die wichtigste Sache bei dem Kartoffelbau ist nicht nur eine hinreichende Düngung und gute Bearbeitung des Bodens, sondern vor allem auch ein tadelloses Saatgut. Letzteres ist nur dadurch zu erreichen, daß jede einzelne Saatknohle mit der Hand aus der Wierte ausgelesen wird, daß die Auslese mit der Hand einmal, ja, wenn nötig, noch ein zweites Mal erfolgt. Trotzdem ist es noch möglich, daß bei großen Mengen Kartoffeln hier und da eine schlechte dazwischenkommt oder auch eine solche, welche keine gute Keimfähigkeit besitzt. Nicht genug kann daher darauf hingewiesen werden, nur sorgfältig mit der Hand verlesene Kartoffeln zu verwenden, und mit der Maschine verlesene nur dann, wenn die Untersuchung der Wierten ergibt, daß faule Knollen nicht dazwischen sind. Z.

Zum Schutz der Frühgemüse gegen Fröste hat man verschiedene Mittel. So macht man um Beete ein Gerüst aus Ratten, bei niedriger Temperatur bedeckt man dies mit Matten, Säden, Tannenzweigen oder ähnlichem Material. Gemüsepflanzen, die von Frost gelitten haben, rettet man dadurch, daß man ein zu schnelles Aufstauen der Pflanze verhindert, indem man morgens die Pflanzen mit kaltem Wasser besprengt oder auch dadurch, daß man über den Beeten Rauch erzeugt, wozu man die Semstrobischen Frostfakeln verwenden kann. Hierdurch werden die Pflanzen vor den direkten Sonnenstrahlen geschützt und können in den meisten Fällen gerettet werden. Haben Kohlrabi oder Sellerie vom Frost gelitten, dann räume man die Beete sofort ab, weil solche Pflanzen, obwohl sie ruhig weiter wachsen, im Sommer in Blüte scheitern, ohne Knollen zu bilden. W. M.

Der früheste Gartensalat ist der Schnittsalat. Da er keine Köpfe bildet, so braucht man mit seiner Verwendung für den Tisch nicht so lange wie bei dem Kopfsalat auf eine vollständige Entwicklung der Pflanzen zu warten, sondern kann ihn schon wenige Wochen nach seinem Ausgehen verwenden. Ausgangs Winter, sobald die Erde trocken ist, sät man den Samen ins freie Land, am besten in Reihen. Zu diesem Zwecke macht man 2 cm tiefe Furchen, welche 8 cm weit voneinander entfernt sind. Die zu dicht stehenden Pflanzen sticht man mit einem Messer aus und benützt sie zu Salat, während die stehenbleibenden später ein- bis zweimal geschnitten werden können. Bei dem Schneiden muß man jedoch darauf sehen, daß die Herzen der Pflanzen nicht weggeschnitten werden, weil dadurch ein Nachtreiben der Blätter verhindert werden würde. C.

Zitronensuppe. Man kocht die fein abgedrückte Schale einer großen Zitrone und sieben zerbrochene, gedörrte Zwiebäde drei Viertelstunden in 1 l Wasser, rührt die Flüssigkeit durch ein feines Sieb, gibt den Saft einer Zitrone, 200 g Zucker und 1/2 l guten Weißwein dazu, läßt die Suppe nochmals aufkochen, legiert sie mit zwei Eigelb und richtet sie über Suppenmatronen oder auch über gerösteten Semmelwürfeln an. (Für drei Personen.) M. A.

Gebeizter Schweinebaum. Sechs Personen, drei Stunden. Ein Stück frisches Rammfleisch wird in Scheiben geschnitten, die man über Nacht in eine milde Beize von nicht scharfem Essig nebst einigen Zitronenscheiben und Wacholderbeeren legt. Am nächsten Tage wird das Fleisch in der Beize gekocht und, sobald es weich ist, herausgenommen. Die Brühe rührt man durch ein Sieb, entfettet und verköcht sie mit etwas in Butter braun geröstetem Mehl zu einer ebenen Sauce. Dann legt man die Fleischschnitten wieder hinein, schneckt ab und würzt mit zehn Tropfen Maggi's Würze. — Als Beilage paßt Kartoffelbrei. v. B. G.

Schellsch mit Champignons. Nachdem der Fisch (etwa 1 1/2 bis 2 kg) gut gereinigt und von Haut und Gräten befreit ist, schneidet man ihn in schräge Scheiben, die man in einer Schale mit einem Glas Weißwein, dem Saft einer Zitrone, Salz, Pfeffer, sowie feingehackter Petersilie gegen

zwei Stunden marinert. Dann läßt man in einer Kasserolle zwei Eßlöffel voll Butter hellgelb werden, tut die Fischstücke hinein, gießt die Marinade hinzu und dampft den Fisch, nachdem man ihn einmal umgedreht hat, in der Brühe weich. Der herausgehobene Fisch wird auf einer Schüssel angerichtet und warm gestellt. Inzwischen rührt man unter die Brühe 1 bis 1 1/2 in etwas kaltem Wasser aufgelöste Eßlöffel voll Gustin, läßt dies gar werden, fügt nun eine kleine Büchse Champignons samt dem Wasser hinein, kocht die Sauce nochmals gut durch und gießt sie mit ein bis zwei Eigelben ab. A. M.

Fränkische Kartoffelklöße. Man kocht abends 18 bis 20 schöne große Kartoffeln nicht zu weich, läßt sie über Nacht erkalten, schält und reibt sie am nächsten Morgen, fügt zwei ganze Eier, 130 g Grieß, das nötige Salz und so viel Mehl dazu, wie man hineinarbeiten kann; die Masse darf sich nicht mehr naß anfühlen. Schließlich mengt man noch die in Butter gerösteten Würfel zweier Weißbröden unter den Teig. In der Butter hat man vorher eine Zwiebel gedämpft. Dann formt man von der Masse Klöße und kocht sie gegen 15 Minuten; die Hauptsache ist, daß die Klöße in kochendes Wasser kommen, das nicht aufhören darf zu kochen. Von neuen Kartoffeln kann man diese Klöße nicht bereiten. A. M.

Aufbewahren von Felswerk. Wenn der Winter zu Ende gegangen ist, hängen und legen wir unsere Felsjaden in die Schränke und freuen uns, daß wir sie nun eine lange Zeit nicht gebrauchen werden. Eine vorrichtige Behandlung müssen wir ihnen jedoch zuteil werden lassen, wenn die Sachen im Sommer nicht von den Motten heimgesucht werden sollen. Man feuchte ein altes Stück Leinwand mit Petroleum an und lege es zwischen Papier in das Felswerk, welches in ein leinenes Tuch geschlagen wird. Darauf lege man noch einige Stücke Kampher dazu und packe alles in einen möglichst fest schließenden Karton oder in eine Kiste, deren Zugen mit Papier fest verklebt worden sind. R.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dasselbe findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessanteren Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage 43. Was ist zu tun, wenn eine Ziege nach dem Werfen eine Milch gibt, so daß sie die Jungen nicht ernähren kann? A. G. in G.

Antwort: Geben Sie der Ziege täglich 1 bis 2 l Reinsamenöl mit einem Kaffeelöffel Salzsäure pro Liter vermischt ein. Dr. H.

Frage 44. 20 Fühner sind vormittags in einem mit Drahtgitter umfriedigten Raum, am Nachmittag in einem großen Hofraum, an Futter bekommen sie früh gute Gerste, am Mittag weiches Futter aus Kartoffeln, deren Schalen mit Kleie gebrüht und sonstige Küchenabgänge; am Abend wieder Gerste, ferner reichlich Wasser. Nun rupfen einige Fühner den anderen die Federn aus. Welche Maßregeln empfehlen sich dagegen? A. S. in C.

Antwort: Das Federnreißen kann zweierlei Ursachen haben; entweder fehlt es den Fühnern an genügend stickstoffhaltiger, also Fleischnahrung, oder an genügender Bewegung und Beschäftigung. Im ersteren Falle muß die Nahrung derart eingerichtet werden, daß dieselbe alle nötigen Nährstoffe enthält. Lassen Sie sich von Spratts Crisfel ein Postkoll senden und mischen Sie in das Weichfutter auf je zehn Fühner pro Tag 100 g. Ist Langeweile die Ursache? Sie haben zwar angegeben, wo sich Ihre Fühner aufhalten, aber nicht, wie groß diese Ausläufigkeiten sind. Man rechnet im Durchschnitt auf 20 Fühner 200 qm Laufraum. Sollten Ihre Plätze bedeutend kleiner sein, so haben sie darin auch den Grund der erwähnten Untugend zu suchen. In diesem Falle müssen Sie den Fühnern Bewegung verschaffen, indem Sie z. B. das Körnerfutter in lockeres Stroh oder Häcksel werfen, so daß die Fühner mehrere Stunden gebrauchen, ehe sie alles herausgescharrt und ihren Hunger gestillt haben. Auch können Sie eine Kube oder einen Kahlkopf in einiger Entfernung vom Erdboden aufhängen, damit die Tiere danach springen, also immer in Bewegung sind und vom Federnreißen abgehalten werden. Bieske.

Frage 45. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß durch Hühnerdünger im Boden unzählige kleine Würmer entstehen, die für Pflanzen, namentlich Wurzeln, sehr schädlich sind. Was kann man dagegen tun? C. S. in Br.

Antwort: Kompostieren Sie Ihren Hühnerdünger, und streuen Sie lagenweise pulverisierten Kalk dazwischen. Meubings glauben wir kaum, daß die Würmer im Boden auf den Geflügelung zurückzuführen sind. Gt.

Frage 46. Eine Ziege, 3 Jahre alt, ist trächtig. Seit 5 Wochen ist das Tier immer an den Haaren naß. Plötzlich lösen sich nun die Haare ganz vom Körper ab. Die Hautstellen sind weiß und schuppig. Was ist da zu tun? B. S. in W.

Antwort: Der Zustand kommt vor und nach der Geburt häufiger vor. Füttern Sie nur gutes Heu und Kleientranz, dem täglich eine Messerspitze phosphorsaurer Kalk beizumischen ist. Das Tier muß täglich gepulzt und in einem warmen Stall gebracht werden. Nachtliche Folgen hat die Krankheit nicht. Dr. H.

Frage 47. Im Jahre 1904 gepreßter Apfelsaft, 130 Liter, zeigte nach dem Pressen 15 Saccharometerprozent, nach der Hauptgärung, welche mit 12% in etwa 14 Tagen beendet war und unter Wasserabschluß vor sich ging, nur schwach ein Saccharometerprozent; der Most wurde auf ein reines Faß von der Hefe abgezogen, eine Nachgärung machte sich nicht bemerkbar. Der Wein ist jetzt zwar klar, jedoch nicht blank. Wie ist dem abzuwehren? A. B. in G.

Antwort: Der gepreßte Saft, wenn er 15 Saccharometergrad zeigte, war von guter Herkunft, denn er hatte etwas über 12% Zucker, und dies muß wohl ein guter Wein werden. Daß er nach der Gärung immer noch einen Saccharometergrad zeigte, beweist, daß noch nicht aller Zucker in Alkohol umgesetzt war. Daß der Wein jetzt noch nicht klar ist, könnte wohl auf stille Nachgärung zurückgeführt werden, daß er aber nicht perlt, läßt vermuten, daß der vorhandene Zuckerkern in einer Schleimbildung begriffen ist, welche den Wein zäh und dickflüssig macht. Diese Krankheit tritt bei säurearmen Mosten sehr leicht ein und wird gerade in diesem Jahre diesfalls beobachtet. Es gibt verschiedene Mittel, die diesem Übel entgegenzuwirken. Der Wein wird durch ein Reifrohr oder durch eine Gieskannenbrause getrieben und in das fauber geschwenkte, mit 5 g Schwefelschnitte pro Hektoliter eingebrannte Faß zurückgeführt. Im vorliegenden Falle dürfte dies schon genügen. Ist die Schleimbildung schon weiter vorgeschritten, so ist meist eine Schöpfung nötig. Zu 1 hl Wein werden 300 g gepulverte Spanische Erde mit etwas reinem Weingeist zuerst angefeuchtet, dann zu einem Teig geteilt und dieser mit 5 l des zu schäufenden Weines zu einem dünnflüssigen Brei gerührt, der unter stetigem Umrühren des Weines in das Faß gegossen wird, wobei auch noch 1 l Weingeist zugegeben werden kann. Die Spanische Erde reißt alle Trieb- und Schleimstoffe mit sich zu Boden und macht in wenigen Wochen den Wein hell, dieser kann dann direkt auf die Flasche gezogen werden. Ein weiteres Hilfsmittel ist ein Zusatz von Gerbstoff. Zu 1 hl Wein werden 20 g reinstes Tannin (Gerbstoff) in 2 l des zu schäufenden Weines eingerührt, dann wird dem Wein im Faß noch 1 l Weingeist zugefügt und unter stetigem Aufschlagen des Weines die Gerbstofflösung zugefügt. Vorher muß aber der Wein von der Hefe gezogen sein, was überhaupt jeder Schöpfung vorausgehen muß. Sind die geschönten Weine klar, so ist ein baldiges Abziehen auf die Flasche anzuraten, nur dann ist sicher zu erwarten, daß er gesund bleibt und auch die perlende Frische wieder erhält. Schlegel.

Frage 48. Habe zwischen Vorderhaus und Hinterhaus im Abstand von 10 bis 12 m ein Stück Rasen zum Wäschebleichen angelegt. Die Fläche hat wenig Sonne; der Rasen geht größtenteils alljährlich ein. Der Boden ist sehr locker; habe schon Baulehm (Strohlehm) aufgefüllt, aber ohne Erfolg; der Rasen sät nicht recht Wurzel. Was könnte ich anwenden? Fr. W. F. in Fr.

Antwort: Auf der vorstehend beschriebenen Fläche werden Sie überhaupt keinen Rasen fortbekommen. Rasen verlangt zu seinem Gedeihen eine freisonnige Lage. Wir raten Ihnen, kleinblättrigen Gbeun, Singrün, Vinca minor, oder Saxifraga geranioides, auch Saxifraga decipiens zu pflanzen. Namentlich beide letztere Arten bilden dichte, grüne Rasenteppiche auch in schattiger Lage. Gt.

„Las darüber

und wagte einen Versuch“.

Wer etwas über Scotts Emulsion liest und sich dann zu einem Versuch entschließt, hat es nie zu bereuen. Als Kräftigungsmittel für schwächliche Kinder hat sich Scotts Emulsion eine lange Reihe glänzender Erfolge erworben. Der im folgenden erzählte Fall ist nur einer aus der zahlreichen Menge, über die uns jedes Jahr berichtet wird. Der Erfolg von Scotts Emulsion bei schwächlichen Kindern beruht aber auch auf großen Gründen; sie ist ein Stärkungsmittel von feinstemweg untergeordneter Bedeutung. Sie besteht aus drei vorzüglichsten Kräftezeugern für schwache Körpersysteme und schwache Knochen, nämlich feinstem Medizinal-Lebertran in schmackhafter, leicht verdaulicher Form, verbunden mit

Kalk- und Natriumphosphaten. Wenn Sie sich über die Erfahrung, die Frau Vohrey mit Scotts Emulsion gemacht hat, klar werden, so werden Sie ihren Beweggrund verstehen, wenn sie wünscht, daß Scotts Emulsion die Gesundheit auch noch vielen anderen Kindern befestigen möge, die wie ihr eigenes Söhnchen zu leiden haben.

Gräfenhausen, Seifen, 21. Januar 1904.
Die Freude über die Fräftigung meines kleinen Söhnchens ist so groß, daß ich Ihnen noch hiermit meinen Dank aussprechen möchte. Ich habe meine kummervolle Stunde nicht geachtet, als mein kleiner Söhnchen, jetzt vierjährig, durchaus nicht gedeihen wollte. Ich habe so vieles ausprobiert, um meinem Kinde zu helfen, bis ich mir zuletzt verzeihend sagte, daß ich ihm nicht helfen könnte. So blieb er bis zu 3 1/2 Jahren elend, matt und blaß, und seine Glieder waren so schlaff und weich, daß er bis dahin noch keinen Schritt allein gehen konnte. Da las ich von Scotts Emulsion, und wagte noch diesen Versuch, der nun so ausgezeichnet ausgefallen ist. Nach wenigen Wochen bereits erwarb das Kind und ist nun so weit, daß es noch vor Ablauf seines vierten Jahres allein

laufen kann. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Scotts Emulsion sich allen anderen Kindern helfen möge, wie unserem Söhnchen, zeichnet Marie Vohrey.

Erweckt Frau Vohreys Brief nicht auch für Sie neue Hoffnung? Machen Sie einen Versuch mit Scotts Emulsion, und Ihre Hoffnung wird sich erfüllen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. (93)

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Cholesterin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destilliertes Wasser 125,0, Alkohol 11,0. Steril aromatisiert Emulsion mit Zimt, Mandeln und Guaiacberasol je 2 Tropfen.

Insertate.

Kolik!
Kolik, Luftschnappen, Darmverhalten der Pferde, sowie **Wonnemitteln** des Rindviehes befreit man auch in schweren Fällen, schnell und sicher durch das bewährte Universalmittel **„Lysokolikon“**.
Leicht anwendbar! Zahlreiche Zertifikationen!
Zu beziehen zum Preise von **Mk. 3.00** per Flasche von **Otto Schlegel, Belgern**, (a. Elbe).
Laboratorium für Veterinärarzneien. Hgl. priv. Köwen-Apothek.

Forstpflanzen.
Festpflanzen und Obwüchlinge aller Art billig. Vorwärts über 100 Millionen Preisliste auf Wunsch **Firma H. H. Peim** (Wilh. Peim Erben), Galtsteden. (8)

Hühner garant. leb. Ant. fr. 11 W. alt. besch. Farbe, legt legend. 15 St. mit Eiern 25 W. Ad. Stroussand 103, Minstowig, S. Schl.

30 Tage zur Probe!
5 Jahre Garantie
verleihe **Rasiermesser** No. 27 sein hoch a. Mk. 1,50 „ 29 sehr hoch a. „ 2,00 „ 33 extra hoch a. „ 2,50/ Sicherheitsmesser D. R. G. M. (Verletzung unmöglich) Mk. 2,75. Nichtgefallendes Betrag sofort reuirt. **Preis 300** Seiten inforter Prachtkatalog gratis u. franco an jeden.
Emil Jansen, Stahlwarenfabrik u. Versandhaus 1. Wald No. 145 b. Solingen.



Was die Nachahmungen des Bockmann'schen Fütterkalkes wert sind,

geht aus folgenden Zuschriften hervor:
Ich habe noch keinen andern Fütterkalk geföhrt, wie den Ihrigen, und das Vieh befindet sich ganz wohl und fröhrt ihn gern. Andere, die Ihren Kalk nicht verföhrt, haben den von andern Stellen bezogenen samt dem Futter wegwerfen müssen. Ernst H. Fallentein, Ludwigshof.
Senden Sie mir baldmöglichst wieder 25 Kilo Marke B. Habe mal mit andern Fütterkalk probiert, der billiger war, doch davon nahmen die Schweine eher ab als zu. Aug. Reiches, Horst.

Darum fort mit den Nachahmungen!

Auch wenn sie noch so billig sind und vom Verkäufer noch so warm — als ebenigut — empfohlen werden. Man kaufe einzig und allein nur den **ersten Bockmann'schen Fütterkalk**, mit dem hervorragende Erfolge in der Schweineaufzucht und Mast etc., wie der ganzen Viehhaltung erzielt werden.

Brockmann's Fütterkalk Marke A (nur edt mit nebenstehender Schutzmarke) für Schweineaufzucht und Schweinefleischerzeugung: 100 Kilo 28 W., 50 Kilo 15 W., 25 Kilo 8,50 W., 12 1/2 Kilo 5 W., 5 Kilo 2,50 W. Alles franco. (72)

Brockmann's Fütterkalk Marke B mit dem Zwerger (nur edt mit nebenstehender Schutzmarke) für Schweineaufzucht und Schweinefleischerzeugung: 100 Kilo 39 W., 50 Kilo 20 W., 25 Kilo 11 W., 12 1/2 Kilo 6,50 W., 5 Kilo 3,50 W. Alles franco. (73)

M. Brockmann, Chem. Leipzig-Eutritzsch 22.
Provisions-Reisende mit Ia. Referenzen gesucht.

„SUPERIOR“
Fahrräder, Nähmaschinen
sind entschieden die vorzüglichsten u. trotzdem **ausserordentlich billig!** Haben Sie Bedarf in Fahrrädern, Nähmaschinen u. Fahrrad-Zubehören, so fordern Sie unseren Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugest. ist; derselbe bietet die reichhaltigste Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.
Hans Hartmann G. m. b. H.
EISENACH No. 29.

Flechten.
Psoriasis (Schuppenflechte) trockene und nässende Flechte, Bartflechte, trophulöse Ekzeme, Hautinfektionen, Weissenhof, Hautausschläge u. Weissenhofen aller Art heilt gründlich die beilens bewährte (79)
Universal-Heilsalbe.
A Dose 2 Mk., gift u. säurefrei, tägl. Eing. u. Dank für Versand geg. Nachn. oder Eins. durch die **Apothek in Weinböhla (Sachsen) Nr. 24**. Bestand: 32 Benzoeöl, Naphthalin, Eigelb je 20; Wachs, Walrat, Ben. Terpentin je 5; Euphorin 2.

Dunstschlote
aus Asphaltplatte mit Drahtgittereinfügung, unverwundlich, billiger als Holz- u. Metallrohrlöcher. (65)
Louis Lindenberg, Stettin.
Für nur **2,50 Mk.**

verleihe ich einen **gutgehenden Wecker** mit **Wachstummel**. **Bislerblatt Neuzeit!** Nur 4 Mk. folter ein elegant ausgeh. **potentant** geföhrt. **Wachstummel** mit **nachträgl. Silberblech**, sehr laut und lange wek. **Nr. 8,30 Mk.**
folter eine edt. **Ept. Rem. - Uhr**, 6 Wüch. **doppelt. Goldrand. 2-Jähr. schrift. Garantie.** Wer wertig! **bei Geld beim Einkauf solcher Ware sparen will, verleihe nicht, meinen neusten, reich illust. Pracht-Katalog über sämt. Uhren, Ketten, Gold u. Silberwaren etc. gratis u. fr. zu versch. **Händler u. Wiederverkäufer** verlangen meinen neusten **Engros-Katalog**. **Fortgeschritten u. billige Preisquelle** in Uhren, Schmuckwaren, Perlewaren, **Selten u. Goldwaren etc.** **Verwand** nur gegen **Nachnahme** oder **vorherige Einbindung. Porto u. Verpackung extra.** **Anteilhaft geteilt.** **Hugo Finow, Hannover 37.**
Uhren billigerer Qualität:
Nickel-Rem.-Uhr, 30 Rd. . . 3,25
Edt. Silberne Damen-Rem. . . 6,75
Edt. Silberne Damen-Rem. . . 6,75
Goldene Damen-Remont. . . 13,25
Bedenkuren mit **Abkoffer** . . 1,50**

Nerven-
leiden“, wie Nervosität, Schwindel, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Gegen Einsend. von 20 Pf. in Briefm. fr. zu beziehen durch **Apotheker Bässgen** in **Bisingen a. Rh. 150 (Baden).**

Kauft Musikinstrumente v. d. Fab. Hermann Dölling jr. Markneukirchen I. S. No. 353.
Kataloge gratis und franko. **Über meine Präzisionswerke** will man **Extra-Katalog gratis** verlangen.

Die Destillation im Haushalte!
nebst **Anhang Hausbrauerei u. Weinbrennerei**, 10. Aufl., 160 Seiten, illust., eine höchst vollkommene Sammlung nur erprobter, vielfach erprobter, bewährter, wertvoller Rezepte zur mühelosen Selbstbereitung aller alkoholhaltigen u. alkoholfreier Getränke. In jedem Haushalte **unverzichtbar** auszuführen. Wegen Einbindung von nur 50 Pf. in Marken oder bar direkt vom Verf. **Destillateur u. techn. Chemiker Max Ed. M. Noa, Hoff, Berlin N. 24, Ullrichstr. 5.** (87)

100% sparen Sie beim Einkauf dieser hochfeinen 6-Pfennig-Zigarre.
Diese **Vorstenländer Pfanzler-Zigarre** kostet **1000 Stk 30 Mk.** Probe **100 Stk 4 Mk.** **franke Nachnahme** sehr **günstig** für **Händler** **Natürliche Glasse Agenten** gesucht.
M. Dick **Schwepnitz i S. Nr. 500.**
Versand **300 Stück 11 Mark** franko **Nachnahme** an jedermann.
ff. 1-Pfennig-Zigaretten 1000 Stück 5 Mark. **ff. 2-Pfennig-Zigaretten 1000 Stück 10 Mark.** (90)

600,000, 300,000, 60,000, 30,000 bis abwärts 240 Fr. sind mit einem Lose zu gewinnen. Jedes Los ein **Treffer!** Jährlich sechs Ziehungen: 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober, 1. Dezember. **Kleinster Treffer ca. 50 gross** wie der Einsatz, daher bei **Amortisation fast gar kein Verlust.** **Anteile a Mk. 4.—** **G. Rappolt, Frankfurt a. M. 9.** **Prospekt gratis.**

Für die Redaktion: Bobo Grundmann, für die Inserate: Udo Lehmann, Druck: F. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Carl Zöfel, Remberg (Wez. Hall).